

17.11
Betreff: Beschlagnahme der
Bibliothek Hofrat Prof. Dr.
Guido Adler, ien durch die
Gestapo.

M e m o r a n d u m .

Im Mai 1942 wurde die sehr wertvolle Bibliothek des ehemaligen Professors für Musikgeschichte an der Universität Wien Hofrat Dr. G. A d l e r über Betreiben des Prof. Dr. Erich S c h e n k (Universität Wien) von der Gestapo beschlagnahmt und dem musikwissenschaftlichen Seminar der Universität, das von Prof. A d l e r begründet und zu grossem Rufe gebracht worden war, überwiesen. Über die Begleitumstände der Beschlagnahme, soweit diese mir bekannt wurden, erlaube ich mir nachstehenden Bericht zu geben:

Als anlässlich der verschärften Judenhetze Ende 1940 die Deportierung des 86-jährigen Prof. Adler und seiner bei ihm verbliebenen Tochter zu gewärtigen war, gelang es einigen Freunden und ehemaligen Schülern, diese Gefahr durch eine Intervention abzuwenden. Auch der derzeitige Inhaber des Adler'schen Lehrstuhles Prof. Dr. Erich S c h e n k verfasste eine Eingabe zu Gunsten des weitbekannten Begründers der österreichischen Musikwissenschaft, obwohl, wie ^{er} darin eingangs bemerkte, es ihm ekle, sich mit einem Juden befassen zu müssen. Kurz darauf, am 15.2.1941 starb jedoch Prof. Adler.

Prof. Schenk legte nun der schutzlos zurückgebliebenen Tochter Frl. Dr. Melanie A d l e r nahe, die Bibliothek ihres Vaters dem musikwissenschaftlichen Seminar, dessen Vorstand er war, zu überlassen. Da die Bibliothek fast zur Gänze aus Werken bestand, welche die Seminarbibliothek bereits besass, so war es offensichtlich, dass dieser Anspruch weniger im Interesse des Seminars, als vielmehr in jenem dritter Personen erhoben wurde, welche hierbei eine günstige Gelegenheit erkennen mussten, bei der vorgeschriebenen Abstossung der Duplikate auf wechselläufige Art Werke fachlicher Art, welche im Handel längst nicht mehr erhältlich waren, zu erwerben zu können. Denn sonst hätte ein Anspruch auf die wenigen, im Seminar nicht vorhandenen Werke vollauf genügen müssen. Auch das brutale Vorgehen, mit dem Prof. Schenk in der Folge Frl. Dr. Adler verfolgte und der Gestapo überantwortete bekräftigt diese Annahme.

Frl. Dr. Adler hatte die Absicht, nach dem Tode ihres Vaters nach München zu übersiedeln, wo sie wohlgesinnte Freunde hatte. Sie bat mich daher, eine Stelle ausfindig zu machen, welche die Bibliothek gegen eine bescheidene Vergütung oder Rente abnehmen und ihr selbst einen ungestörten Verbleib in München sichern würde. Es gelang mir, die Münchener Stadtbibliothek, welche eine musikalische Fachbibliothek einzurichten beabsichtigte, für die Erwerbung der Bibliothek zu interessieren. Dabei wurde mir auch die Gewährung eines Schutzes für Frl. Dr. Adler in Aussicht gestellt. Im Auftrag der Bibliothek verständigte ich den Nach-

11289

lassverwalter Rechtsanwalt Dr. H e i s e r e r in Wien I, Opernring 1, der zugleich auch Anwalt von Frl. Dr. Adler war, am 9.4.41 ^{den} von Erwerbungsabsichten der Stadtbibliothek München und bat ihn um nähere Auskunft. Auf dieses Schreiben erfolgte jedoch keine Antwort.

Wie sich dann herausstellte, stand jedoch dieser "Anwalt" mit Prof. Schenk in Verbindung und setzte nun Frl. Adler "unter Druck". Prof. Schenk selbst blieb zwar gewöhnlich im Hintergrund. Er schob vielmehr seinen Assistenten Prof. Dr. Nowak vor, einen ehemaligen Schüler und Assistenten Prof. Adlers, der es mit seinen Anstandspflichten für vereinbar hielt, sich an einer Aktion gegen die Tochter jenes Mannes zu beteiligen, der ihm alle Wege zu seinem Fortkommen geebnet hatte.

Am 6.5.41 fand die erste Besichtigung der Bibliothek durch den Anwalt, der vorher die Schlüssel an sich genommen hatte, ferner Prof. H a a s von der Nationalbibliothek und Prof. Nowak statt. Dabei wurde Frl. Adler erklärt, die Bibliothek sei als jüdischer Besitz von der Gestapo beschlagnahmt - was damals noch nicht zutraf - und habe in Wien zu verbleiben. Bei der Verlassenschaftsverhandlung intervenierte wiederum Prof. Nowak.

Da infolge der Obstruktion des Anwaltes die Verhandlungen mit der Münchener Bibliothek nicht weitergeführt werden konnten, versuchte ich durch Vermittlung von Staatskapellmeister Weizelsberger in München bei Frau Winifred W a g n e r in Bayreuth einen Schutz für Frl. Dr. Adler zu erwirken, die damals vor der Delegation stand. Frau Wagner setzte sich in der Folge warm für Frl. Dr. Adler ein, die ihr dann das Anerbieten machte, die Bibliothek dem Wagner-Archiv in Bayreuth zu überlassen. Die Verhandlungen zogen sich bis Ende des Jahres hin. In ihren letzten Nachrichten von Ende Dezember 1941 teilte mir Frl. Dr. Adler mit, Frau Wagner habe ihre Schutz-Angelegenheit kräftig in die Hand genommen, so dass mit einem günstigen Abschluss zu rechnen sei.

Als längere Zeit keine Mitteilung mehr einlangte, erbat ich im März 1942 brieflich eine Nachricht über den Stand der Angelegenheit, erhielt jedoch keine Rückantwort. Anfang Mai 1942 fuhr ich ^{nach} Wien, um selbst Erkundigungen einzuholen.

Bei einem Besuche im musikwissenschaftlichen Seminar am 8. Mai war ich zufällig Zeuge, wie dort gerade die Bibliothek Adlers samt allen persönlichen Dokumenten und Zubehör abgeladen und aufgestapelt wurde. Prof. Schenk, den ich vorher nicht kannte, teilte mir zur Aufklärung mit, Frl. Dr. Adler habe sich "saudumme" benommen, sie habe sich gegen das Gesetz vergangen, weil sie gegen die von ihm bei der Gestapo bewirkte Beschlagnahme der Bibliothek

protestiert hätte. Sie sei jetzt verflücht, werde jedoch von der Gestapo
schon gefunden werden und dann heiße es: "Marsch, nach Polen!"

Über das weitere Schicksal Frl. Dr. Adlers habe ich seitdem nichts
mehr vernommen. Sie blieb spurlos verschwunden und es besteht wohl kein
Zweifel, dass sie dem ihr von Prof. Schenk zugedachten Schicksal trotz
aller aussichtsreichen Gegenbemühungen zum Opfer gefallen ist.

Im Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit
meinem Lehrer Prof. Dr. Guido Adler und seinen Angehörigen verbanden, sowie
im Interesse des Ansehens Österreichischer Wissenschaft halte ich es für
meine Pflicht, den vorerwähnten Tatbestand bekannt zu geben. Denn ich bin
überzeugt, dass ausser mir auch alle ausländischen Fachvertreter aus Gründen
primärvsten Anstandes das brutale Vorgehen des Herrn Prof. Schenk schärf-
stens missbilligen und jede Verbindung mit diesem Vertreter der österrei-
chischen Musikwissenschaft ablehnen werden.

Zur Erhärtung meiner Angaben bin ich bereit, den mit Frl. Dr. Adler
geführten Briefwechsel vorzulegen, sowie die erforderlichen näheren Aus-
künfte über die Angelegenheit zu geben.

Igls bei Innsbruck, am 29.10.1945.

F. Rindler-Schjerve

Prof. Richter